

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 170 (2004)
Heft: 10

Vorwort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unabhängigkeit oder Selbstaufgabe?

BIBLIOTHEK

Immer wieder wird die Schweizer Armee kritisiert. Unsere Lagebeurteilung ergründete aber ein strategisches, ein politisches Manko. Bei allen drei Aufträgen an die Armee fehlt der politische Leistungsauftrag: **Verteidigung**: Was soll verteidigt werden? **Existenzsicherung**: Wie weit darf man den Begriff der Subsidiarität strapazieren? **Friedensförderung**: Wie definiert sich heute die Schweizer Neutralität?

Nach diesen Rahmenbedingungen berechnet die Armee dann die Mittel und die Kosten und trainiert die Einsätze. Mit dem Schlagwort «Finanzpolitik kommt vor Sicherheitspolitik» kann die Armee nicht einsatzorientiert arbeiten. Ziel dieser Beilage ist es, das politische Manko etwas auszuleuchten.

Louis Geiger, Chefredaktor

Nabelschau – oder eine Auseinandersetzung mit verschwiegenen Wahrheiten

Alex Reber, Oberst i Gst, Christoph M.V. Abegglen, Maj i Gst *

«Was Europa ... lähmt, ist die nationale Lebenslüge seiner intellektuellen Eliten. Diese beklagen die gesichtslose Europabürokratie oder den Abschied von der Demokratie und gehen dabei stillschweigend von der völlig irrealen Annahme aus, es gäbe ein Zurück zur nationalstaatlichen Idylle.»

Beck, Ulrich (2004). Der kosmopolitische Blick – oder: Krieg ist Frieden. (Frankfurt: Suhrkamp). S. 261.

Der folgende Artikel ist der Versuch, verschwiegene Wahrheiten offen zu legen, über die sonst nur hinter vorgehaltener Hand und in Selbstzensur gesprochen wird und die eine unvoreingenommene Auseinandersetzung mit der Transformation der Schweizer Armee verhindern. Er beabsichtigt, dadurch zu jenem Nullpunkt zu gelangen, von dem aus es möglich ist, Visionen zu formulieren und diesen in machbaren Schritten entgegenzuschreiten. Er will verhindern, dass man der Gefahr eines vorweggenommenen Konsenses erliegt, der sich nur am Hier und Heute orientiert, oder welcher der eigenen Propaganda verfällt und damit ein verklärtes Vergangenheitsbild heraufbeschwört.

Verschwiegene Wahrheit Nr. 1: Loyalität hat Grenzen

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold? Loyalität heisst nicht Schweigen!

Gehorsam und Loyalität finden nicht nur dort ihre Grenzen, wo Demokratie und Rechtsstaatlichkeit untergraben werden, sondern auch dort, wo offenkundig nicht mehr Sachgeschäfte im Zentrum aller Tatkraft stehen, sondern Gärten geschaffen werden, in denen man im stillen Einverständnis Karrieren sät, Nichtangriffspakte schliesst und darüber nachdenkt, wie Querdenker mundtot gemacht werden können. Unzulänglichkeiten sind offen zu legen, auch wenn dies personelle Folgen nach sich zieht. Dilettantismus in militärischen Sachen führt in Echteinsätzen unweigerlich zu Niederlagen und eigenen Verlusten, die zu vermeiden gewesen wären.

Verschwiegene Wahrheit Nr. 2: Nicht Armee-, sondern Staatskrise

Die Orientierungslosigkeit in der Militärpolitik als isoliertes Phänomen zu betrachten, verleugnet die Tatsache, dass die Armee nur in gegenseitiger Verstrickung mit allen anderen Politikbereichen zu verstehen ist. Die aktuelle Krise in unserer Armee legt somit lediglich eine umfassendere, alle anderen Politikbereiche umfassende und seit langem schwelende Staatskrise offen:

«Wo das, was ewig und sicher schien, in Bewegung gerät, werden die guten, alten Wahrheiten um so militanter herausgeputzt. ... Während sich die europäischen Nationalstaaten verflechten, absorbieren, kombinieren, synthetisieren, regiert die nationale Imagination mehr denn je in den Köpfen, wird zu einem sentimentalen Gespenst, zu einer rhetorischen Gewohnheit, in der die Verängstigten und Ratlosen Zuflucht und Zukunft suchen.»

Beck, Ulrich (2004). Der kosmopolitische Blick – oder: Krieg ist Frieden. (Frankfurt: Suhrkamp). S. 261.

Verschwiegene Wahrheit Nr. 3: Eine isolierte Schweiz braucht keine Armee

«Jeder Staat hat eine Armee: entweder die eigene oder eine fremde.» Diese Maxime genügt heute als Rechtfertigung nicht mehr und ist Ausdruck eines nationalstaatlichen Selbstverständnisses, das

längst der Vergangenheit angehört. Eine Armee aufrechtzuerhalten, nur weil sie gefühlsmässig zum Image des sicheren Bankenplatzes Schweiz beiträgt, ist zu einfach. Die anstehenden Probleme der Schweiz sind untrennbar national und global miteinander verstrickt und können nur in einer Gesamtschau aller Politikbereiche angegangen werden, in welcher strategische Ziele formuliert und auch der Armee ihre Aufgaben zugewiesen werden. Wenn Streitkräfte heute nicht mithelfen, globale Risiken und Bedrohungen zu bewältigen, drohen sie zum Gardisten und somit zu Prunk und Symbol der nationalen Eigenstaatlichkeit zu verkümmern. Sie verlieren somit ihre Funktion als Gewaltbewältiger und damit ihre Daseinsberechtigung, oder sie werden mit subsidiären Aufträgen und unrealistischen Verteidigungsaufträgen am Leben erhalten. So gesehen braucht ein Sonderfall Schweiz keine Armee, ein der Völkergemeinschaft verpflichteter und in dieser seine Interessen wahrnehmender Kleinstaat hingegen schon.

Verschwiegene Wahrheit Nr. 4: Das Bedrohungsbild

Das Bedrohungsbild war noch nie so greifbar wie heute. Während im Kalten Krieg die Bedrohungsbilder aus Reglementen und Manöverbildern abgeleitet werden mussten, genügt es heute, sich täglich die Tagesschau am Fernseher anzusehen. Was früher nur von Experten erklärt werden konnte, ist heute für jedermann leicht zugänglich. Warum war es möglich, im Kalten Krieg Panzerabwehrschlachten zu trainieren, ohne deren Eintretenswahrscheinlichkeit für die Schweiz in Frage zu stellen? Warum ist es heute nicht möglich, das viel konkretere Bedrohungsbild im Training zu thematisieren, welches überall auf der Welt in blutigen Auseinandersetzungen erlitten wird? Warum sind wir im vergangenen Worst-Case-Szenario des Kalten Kriegs stecken geblieben? Ist es vielleicht so, dass wir Panzerabwehrschlachten trainieren, weil diese so weit weg von jeder Realität sind, dass sie in die Sphäre des virtuellen Spiels verbannt werden können und somit trainierbar werden, ohne politisch Stellung beziehen zu müssen? Ist es vielleicht so, dass wir in die Sphäre der Subsidiarität flüchten, weil wir dadurch der Armee keine klaren militärischen Aufträge im Konzert aller anderen Politikbereiche geben müssen und weiterhin behaupten können, dass unser Land im Herzen Europas immer nur die Auswirkungen der globalen Bedrohung zu bewältigen habe, nicht aber selber deren Ziel werden könnte?

Verschwiegene Wahrheit Nr. 5: Die schweizerische Neutralität

Neutralität und die damit verbundene Neutralitätspolitik sind das Produkt einer Westfälischen Weltanschauung, die im Zeitalter globaler Interdependenzen und Gefahren der Realität nicht mehr gerecht wird. Der Neutralitätsgedanke als übermächtiger alles bestimmender Faktor einer umfassenden Strategieformulierung ist unweise, ein schweizerischer Nimbus und dient nur noch der nationalen Identifikation. Zur Lösung der wachsenden globalen Risiken trägt er jedoch nichts bei. Um grösstmögliche staatliche Handlungsfreiheit zu wahren, müssen Staaten kooperieren, internationale Regeln aushandeln und entsprechende Kontrollregime international durchsetzen.

Verschwiegene Wahrheit Nr. 6: Die Kernkompetenz Verteidigung

Das Wort Verteidigung assoziiert Bunker- und Igelmentalität sowie Bewahrung des Status quo. Indem der Akt der Verteidigung